

## Kann man ohne Kirche Christ sein?

„Kann man ohne Kirche Christ sein? Es geht, aber es geht nicht lange.“ So beantwortet der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse diese Frage in einem Interview mit der Wochenzeitung „Die Zeit“. Und er fügt hinzu: „Das Überleben der Kirche ist wichtig für das Überleben der Demokratie.“

Es wird Sie wenig verwundern, dass er bei mir damit offene Türen einrennt, insbesondere mit dem letzten Satz. Es ist für mich offensichtlich, dass christliche Botschaft und unsere freiheitlich demokratische Gesellschaftsordnung nicht nur perfekt zueinander passen, sondern dass sie sich auch gegenseitig befördern, denn die beidem zu Grunde liegenden Werte sind sehr nah beieinander.

Es geht im Evangelium und im Grundgesetz um Menschenwürde und Menschenrechte. Jesus Christus und unsere Verfassung wollen dafür sorgen, dass Gerechtigkeit zählt und nicht das Recht des Stärkeren. Unsere Gesellschaft und Jesu Botschaft sind sich darin einig, dass jeder Mensch gleich wertvoll ist.

Das ist schon einmal ein großartiges gemeinsames Fundament, doch auf der christlichen Seite gibt es noch eine nicht zu unterschätzende Zugabe: „Mit meinem lieben Jesulein will ich gar wohl bestehen, wenn ich mitten durch Not und Pein nach Gottes Will'n soll gehen. Was will mir dann wohl haben an

Welt, Teufel, Tod und Sünde? Beim Jesulein, dem Heiland mein, ich allzeit Rettung finde.“

So lautet die zweite Strophe des Chorals „Das Jesulein soll doch mein Trost sein“, dessen Bearbeitung von Johann Sebastian Bach wir gerade gehört haben. Zugegeben, der Text von Bartolomäus Helder klingt für unsere Ohren ein bisschen angestaubt und frühbarock verklärt. Der Inhalt passt aber sehr wohl.

Denn er drückt das aus, was wir im Glauben finden können: Vertrauen, solides und unzerstörbares Grundvertrauen darin, dass wir geliebt und gewollt sind und in Jesus Christus einen Wegbegleiter haben, der insbesondere daran niemals Zweifel aufkommen lassen wird. An diesem Wochenende biegen wir in die Zielgerade des Advent ein. Ab morgen brennt die vierte Kerze, die uns anzeigt, dass es bald so weit ist und wir feiern können, dass Gott in diese Welt gekommen ist. Und das ist nicht nur eine gute Gelegenheit für ein Fest, es ist vor allem eine Einladung, das Leben miteinander zu teilen, sich, so wie ich es verstehe, auf eine freundschaftliche Beziehung zu diesem Jesus von Nazareth einzulassen.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, das verspricht er uns – ohne Einschränkung, ohne Bedingung, einfach, weil er uns mag. Und das ist es, was uns als Kirche im Inneren antreibt und auch zusammenhält. Und Hand aufs Herz: Warum sollten wir darauf verzichten? Amen.